

RETTENDER SENFKORNGLAUBE

Predigt über Lukas 17, 5 und 6 (11-19)

von Franz Christ

Am 13. November 2025 im Huus am Brunne

Und die Apostel sprachen zum Herrn: Gib uns mehr Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben wie ein Senfkorn habt, könnt ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Entwurzele dich und pflanz dich ins Meer – und er gehorcht euch.

Liebe Hausgemeinde!

Wir erleben es wohl alle, daß uns der eigene Glaube schwach vorkommt. Und wenn es uns so ergeht, dann werden wir besonders hellhörig für alles, was dem christlichen Glauben entgegen schlägt. Wir sehen, wie er in der Öffentlichkeit unserer europäischen Welt längst abgeschrieben, öfter verachtet oder lächerlich gemacht, manchmal sogar offen bekämpft wird. So verstehen wir den Wunsch der Apostel ohne Weiteres: *Gib uns **mehr** Glauben*. Der Glaube ist von der glaubenslosen oder sogar aggressiv ungläubigen Umgebung unter Druck gesetzt und zugleich beeinflusst. Daraus folgt unmerklich Unsicherheit im eigenen Inneren. Das Bißchen Glauben, das vielen geblieben ist, droht gänzlich zu verdampfen. Der Wunsch liegt nahe, daß der Glaube vermehrt würde.

Vielleicht kommt der Wunsch auch aus einem durchaus dankbar und optimistisch glaubenden Herzen in einem pietistischen oder evangelikalen Umfeld, in dem man gerne davon spricht, man müsse im Glauben wachsen. Es gibt Bibelstellen in denen die alte Zürcherbibel dieses Wort braucht (z.B. 2. Thess 1, 3. Wörtlich steht dort aber: ... *denn gar mächtig gedeiht euer Glaube und mehrt sich die Liebe* ... im Griechischen hyperauxanei, kein Wort für biologisches Wachstum). Wachstum ist ein biologischer Prozess. Ist der Glaube wie ein Pflänzlein, ist es klar, daß er wachsen muß. Verhält es sich wirklich so? Heute ist das Bild vom Wachstum freilich – ob wir wollen oder nicht – stark von der Wirtschaft bestimmt: Ein Unternehmen muß wachsen, oder es geht unter. Wirtschaft ohne Wachstum funktioniert offenbar nicht erfolgreich. Wünschen wir uns also mehr Glauben, wie man sich materielle Güter wünscht? Ein größeres, volleres Maß des Guten? Die Denkweise hat sich (wahrscheinlich unbewußt) dem Umgang mit dem Geld angepaßt. Man strebt nach mehr Umsatz, mehr Gewinn, einer höheren Rendite. Prosperity Gospel!

Jesus erfüllt den Wunsch nach mehr und einem größeren Maß nicht. Er antwortet im Gegenteil mit einer Verkleinerung: *Wenn ihr Glauben wie ein Senfkorn habt ...* Das Senfkorn ist kleiner als alle andern Samenarten, so sagte es Jesus in einem Gleichnis; und es wächst daraus ein großer Strauch, in dem die Vögel nisten. Das ist ein Gleichnis für das Kommen des Reiches Gottes. Wenn ihr einen Senfkorn glauben habt, dann könnt ihr diesem Maulbeerbaum sagen: *Wirf dich ins Meer; und er wird sich dort einpflanzen*. In den andern Evangelien ist vom Berge versetzenden Glauben die Rede (Wir haben es wohl so noch im Ohr).

So gibt uns Jesus also statt mehr Glauben eine unmögliche Aufgabe. Einen alten Baum kann man nicht versetzen. Oder ist Jesu Wort ein Versprechen, auf dessen Einlösung wir vergeblich warten? Der Maulbeerbaum hat uns nicht gehorcht. Der Berg ist nicht durch eines Menschen Glauben ins Meer gestürzt. Bergsturz hat für uns eine ganz andere, zerstörerische Bedeutung, nämlich totale Ohnmacht gegenüber der Naturgewalt; die Blattener können die Masse von Stein und Eis nicht wegbefehlen.

Nun erkenne ich aber auf dem weiteren Weg im 17. Kapitel des Lukasevangeliums eine Fortsetzung der Antwort Jesu für unseren ratlosen Kleinglauben. Der Evangelist erzählt, daß Jesus auf der Wanderung nach Jerusalem durch Samarien und Galiläa kommt. Da begegnen ihm zehn leprakranke Männer und schreien "Jesus, Meister, erbarm dich unser!" Er schickt sie auf ihrem Weg weiter und sagt ihnen, sie sollten sich den Priestern zeigen. Unterwegs werden sie vom Aussatz rein. Einer von ihnen kommt zurück zu Jesus und verherrlicht Gott, als er sieht, daß er geheilt ist. Und er fällt Jesus zu Füßen aufs Gesicht und dankt ihm. Und das ist ein Samariter. Jesus aber sagt: "Sind nicht alle zehn rein geworden? Wo sind die neun? Hat keiner sich zur Rückkehr gefunden um Gott zu verherrlichen – außer diesem Fremden?" Und er sagt zu ihm: "Steh auf, wandere weiter. Dein Glaube hat dich gerettet."

Der Samariter ist ein Mensch, dessen Glaube nach jüdischer Tradition defizitär bleibt. Er nimmt es mit der Thora, dem mosaischen Gesetz nicht so genau. Er hat nicht genug Religion. Die Neun kommen aus der reichen Tradition des Gottesvolkes. Sie gehören dazu. Sie sind jetzt von den Priestern als rein erklärt und wieder voll in die Gesellschaft integriert. Aber sie haben sich nicht bewegt. Ihre Heilung blieb folgenlos.

In dem Verhalten der Neun spiegelt sich, was sich in Europa während unserer Lebenszeit abgespielt hat. Es ist uns auf unserer Wanderung seit der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg durch all die Jahrzehnte hindurch sehr gut ergangen. Die Wunden des Krieges wurden geheilt. Wir bekamen von allem Guten immer mehr. Für unsere Gesundheit war gesorgt wie nie zuvor. Unsere Lebenserwartung stieg. Aber viele haben das für selbstverständlich genommen, immer mehr haben den Glauben fallen gelassen. Oft gerade die Arrivierten, die Spitzen der Gesellschaft, diejenigen, die das Sagen haben in Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Kunst. Gott verherrlichen? Was soll das? Wir Menschen sind uns doch selber genug? Was sollen wir mit einem Gott anfangen? Was unsere Welt dem Evangelium verdankt, wurde vergessen. Wir waren hier bei uns in die Beziehung zum Gott Israels und zu Jesus Christus hineingeboren. Unser Volk war getauft. Viele, wenn nicht die meisten haben sich abgewandt. Die neun von Gott und Jesus Abgewandten und nur der eine Zugewandte – es ist ein drastisches, aber kein falsches Bild des Zustands des Christentums und der Kirchen in Europa.

Der Eine kommt zurück und gibt Gott die Ehre. Es hat ihn zu Jesus gezogen. Er dankt Jesus. Und Jesus spricht ihn auf seinen Glauben an.

Ich verbinde das mit dem Wunsch der Apostel und unserer Ratlosigkeit, wie unser Glaube bergeversetzend sein soll. Ich höre jetzt Jesus, wie er zu dem Einen sagt: Du hast den Senfkorn glauben. Du hast zum Maulbeerbaum oder zum Berg gesagt: Wirf dich ins Meer. Nein, das hast du nicht? Versteh es so: *Du* bist selber der Baum; du bist selber der Berg. Ja, wir sind uns selber der größte Berg. Wir stehen uns selber im Weg. Nun aber hat dein Glaube *dich* bewegt und zu Jesus geführt. Du hast *dich* ins Meer geworfen, ins Meer der Liebe Gottes. Du bist eingewurzelt in das Erbarmen Gottes, um das du gebeten hast. Dein Glaube, klein wie ein Senfkorn, hat dich gerettet! Amen.
